

Buchbinder-Zeitung

Organ des Verbandes der Buchbinder und Papierverarbeiter

Nummer 25

Ersteinst. Sonntag. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Post- und Vertriebskosten. Nur Postbezug. Bestellungen bei allen Postanstalten. Geschäftsstelle Berlin S. 59, Urbanstr. 63. Fernruf: Dorothea 5653

Berlin, den 13. Juni 1920

Anzeigenpreis: Die viergespaltene Zeilzeile 90 Pfennig; für Verbandsmitglieder 60 Pfennig; Stellenangebote 60 Pfennig; Verbandsmitteilungen usw. 60 Pfennig. Der Anzeigenpreis ist vorher zu entrichten

36. Jahrgang

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. **Wahl und Neuwahl aller Angestellten für die Zahlstelle Berlin.** Die Erhöhung der Mitgliederzahl in Berlin und ein diesbezüglicher Beschluß in der Jahresgeneralversammlung der Zahlstelle (§ 48, Ziffer 4, des Verbandstatuts) machen die Anstellung von mehreren neuen Beamten und die Neuwahl aller bisherigen Angestellten in der Zahlstelle Berlin notwendig.

Wir bringen deshalb für die Zahlstelle Berlin folgende Anstellungen zur Ausschreibung:

1. Zwei Bevollmächtigte mit gleichen Rechten (Bisher Kaspar und Würzberger).
2. Ein erster Kassierer (Bisher Wytomski).
3. Ein zweiter Kassierer oder Kassiererin (Bisher wahrgenommen durch Frau Koscielnia).
4. Ein Branchenleiter für die Buchbinderbranche (Bisher Czerny).
5. Ein Sekretär für die Buchbinderbranche (Neu, zurzeit ausbilsweise besetzt).
6. Ein Angestellter für die Zuzugpapierbranche (Neu).
7. Ein Angestellter für die Kartonbranche (früher Klar, zurzeit ausbilsweise besetzt).
8. Drei Verwaltungsbeamte (Bisher Becker, Schaar Schmidt, Köpfer).
9. Eine weibliche Hilfskraft für die Kassengeschäfte (Neu).

Für alle zur Wahl stehenden Ämter ist genaue Kenntnis der Organisations-, Agitations- und Verwaltungsarbeiten und alle sonst noch selbstverständlich erscheinende Eignung für die in Frage kommenden Posten erforderlich. Sämtliche Bewerber müssen wenigstens fünf Jahre Mitglied unseres Verbandes sein.

Die Anstellungen erfolgen unter den in der Sitzung des Beirats vom 18. Februar beschlossenen und in Nummer 11 der „Buchbinder-Zeitung“ vom laufenden Jahre bekanntgegebenen Bedingungen. Zu den dort veröffentlichten Gehaltsätzen kommt jetzt eine Teuerungszulage von 400 Mk. monatlich hinzu. Die Wahl aller Angestellten erfolgt durch Urwahl in Berlin.

Bewerber um die ausgeschriebenen Stellen wollen eigenhändig geschriebene Bewerbungsschreiben und eine kurze Schilderung ihres Lebenslaufes mit Angaben über ihre bisherige Tätigkeit für die Organisation in je zwei Exemplaren spätestens bis zum 28. Juni an den Verbandsvorstand (Berlin S. 59, Urbanstr. 63) einbringen. Die bisherigen Angestellten der Zahlstelle und solche Kollegen, die sich um andere kürzlich ausgeschriebene Stellen beworben und ihren Lebenslauf damals eingekandt haben, können in ihrem Bewerbungsschreiben darauf Bezug nehmen.

2. **Die Ortsfragebogen zur Tarifstatistik** sind trotz wiederholten Erinnerns von einer ganzen Reihe von Zahlstellen und Gauen noch immer nicht eingegangen. Wir haben die betreffenden

Verwaltungen nochmals durch Rundschreiben gemahnt und dürfen nunmehr wohl erwarten, daß sie soviel Pflichtgefühl besitzen werden, um endlich ihrer Aufgabe nachzukommen.

3. **Einsendung der Abrechnungen.** Trotz unserer wiederholt erfolgten dringenden Aufforderung um rechtzeitige Fertigstellung und Einsendung der Abrechnungen haben die Verwaltungen der Gauen und Zahlstellen in Eberstadt, Freiburg i. Br., Grimma, Halle a. d. S., Hanau, Kösslin, Lahr i. B., Neudamm, Osterwid, Neutlingen, Ruhla, Torgau, Ulm a. D., Weisenfels, Wiesdorf und Gau 11/13 die Abrechnung für das erste Quartal 1920 noch nicht eingeleistet. Wir richten an die Verwaltungen dieser Zahlstellen das dringende Ersuchen, dafür besorgt zu sein, daß die Abrechnung nun schnellstens an uns eingekandt wird, da wir sonst für diese Orte die in Handbuch S. 95 vorgeesehenen Maßnahmen in Anwendung bringen müßten.

4. **Für die Unterstützungskasse der Funktionäre** haben die Verwaltungen von 59 Zahlstellen und Gauen die Beiträge für 1920 noch nicht an die Verbandskasse abgeführt. Wir ersuchen die mit der Zahlung im Rückstand befindlichen Orte, die Beiträge umgehend einzusenden. Für die Berechnung sind die Mitgliederzahlen am Ende des 4. Quartals 1919 maßgebend. Für ein männliches Mitglied sind 10 Pf. und für ein weibliches 5 Pf. für das Jahr 1919 als Beitrag abzuführen.

5. **Die Lokalbeiträge** sind in folgenden Orten neu geregelt und in der neuen Höhe von uns genehmigt. Sie betragen für die Folge pro Woche in:

	Männl. Mitgl.	Weibl. Mitgl.
Bernau	30 Pf.	30 Pf.
	Beitragsklasse 4-5	Beitragsklasse 1-3
Schweinfurt	50 Pf.	25 Pf.

6. **Für die „Gewerkschaftliche Frauenzeitung“** muß der Bezugspreis vom 1. Juli dieses Jahres ab von bisher 40 Pf. auf 80 Pf. je Vierteljahr erhöht werden. Wir haben unseren Mitgliedern dieses Blatt bisher noch für den im Jahre 1919 festgesetzten Preis von 40 Pf. geliefert. Infolge der Steigerung aller Druck- und Papierpreise ist der Bezugspreis für uns schon im vorigen Jahre bedeutend erhöht worden und wird dieser jetzt der jeweiligen Preissteigerung entsprechend für jedes Vierteljahr neu festgesetzt. Zurzeit kostet uns jede einzelne Nummer 10,7 Pf. oder jährlich für 26 Nummern 2,78 Mk., so daß wir bei jedem einzelnen Bezahler jährlich 1,18 Mk. auflegen müßten, ohne die durch den Verband noch entstandenen Unkosten.

Wir ersuchen daher die Kassierer der Gauen und Zahlstellen, sowie alle diejenigen Mitglieder, welche das Blatt durch diese beziehen, zu beachten,

daß vom 1. Juli ab für alle bei uns bestellten Exemplare je 80 Pf. vierteljährlich zu zahlen sind.

Die „Frauenzeitung“ erscheint alle 14 Tage und wird durch Vermittlung der Organisation geliefert. Die Zustellung erfolgt immer mit der „Buchbinder-Zeitung“. Für den Eingang des Bezugspreises sind die Gau- und Ortsverwaltungen haftbar. **Der Verbandsvorstand.**

Zuzug fernhalten und Streikarbeit verweigern!

In der Universitätsbuchdruckerei und Verlagsanstalt S. Stürb in Würzburg befindet sich seit dem 24. Mai das gesamte Buchbindereipersonal im Streik, weil die Firma es ablehnte, den Reichstarif für Buchbindereien anzuerkennen.

Zur Unterstützung des Streiks bitten wir dringend, allen Zuzug von Arbeitskräften nach Würzburg fernzuhalten und die Anfertigung von Streikarbeit überall abzulehnen.

Streikarbeit ist zu erkennen an dem angegebenen Namen der Druckfirma „Universitäts-Druckerei S. Stürb, Würzburg“. Insbesondere wird vermutet, daß Streikarbeit nach Leipzig geht.

Die Streikleitung.

Das Existenzminimum im Mai.

Von Dr. R. Kuczynski, Direktor des Statistischen Amtes Berlin-Schöneberg.

Die Besserung unserer Valuta hat auch für den Mai noch keine Verringerung der Kosten des Existenzminimums gebracht. Zwar waren Kleidung, Schuhwerk und einige Nahrungsmittel, wie Reis, billiger als im April. Aber die rationierten Waren sind im allgemeinen noch teurer geworden. Das gilt besonders für Brot, Fleisch, Kartoffeln und Zucker. In Groß-Berlin kosteten so Brot, Zucker und Milch 2mal soviel wie vor dem Kriege, Kartoffeln 18mal soviel, Butter 14mal soviel, Margarine 22mal soviel, Schmalz 20mal soviel. Beschränkt man sich auf die rationierten Mengen, so ergibt sich im ganzen eine Verteuerung auf das Vierzehnfache. In den vier Wochen vom 3. bis 30. Mai wurden an die Bevölkerung verteilt:

	Preis Mai 1920	Preis Mai 1914
	Pf.	Pf.
7600 g Brot	1615	185
125 g Feinwaren	50	10
625 g Nahrungsmittel	115	25
1900 g Hülsenfrüchte	1314	76
8500 g Kartoffeln	680	51
1000 g Fleisch	2248	170
80 g Butter	300	21
500 g Margarine	1765	80
500 g Schmalz, Bratfett	2000	70
700 g Zucker	280	31
500 g Marmelade	450	30

10817 749

Dieselben rationierten Mengen, für die man jetzt 103,17 Mk. zahlen muß, konnte man vor sechs Jahren für 7,49 Mk. kaufen. Diese rationierten Mengen enthalten nun aber im Wochendurchschnitt nur etwa 11800 Kalorien, d. h. ungefähre soviel, wie ein Kind von sechs bis zehn Jahren benötigt. Man wird also das Existenzminimum der Ernährung eines solchen Kindes in Groß-Berlin auf 27 Mk. ansetzen können. Eine Frau braucht etwa 7 x 2400 =

Dabei müssen Hand- und Kopfarbeiter zusammenwirken. Die Schwierigkeiten, die durch die getrennte Organisation von Arbeitern und Angestellten hierbei entstehen, können und müssen überwunden werden.

Die unterzeichneten Zentralkassen der gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter und Angestellten sind dahin übereingekommen, alle Maßnahmen zur Durchführung der Aufgaben der Betriebsräte gemeinsam zu treffen und zu diesem Zweck eine gemeinsame

Gewerkschaftliche Zentrale der Betriebsräte einzurichten. Diese wird bis auf weiteres im Bureau des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin S.O. 16, Engelauer 15 IV, ihren Sitz haben.

Die Gewerkschaftliche Zentrale der Betriebsräte wird die Richtlinien für die Betriebsräte in kürzester Frist den Ortsausschüssen des A. D. G. B. und den Ortsvereinen der Afa überreichen. Ortsausschüsse und Ortsvereine müssen in gleicher Weise wie die Zentralkassen gemeinsam arbeiten, um die Tätigkeit der Betriebsräte in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Zu diesem Zweck sind die Betriebsräte in die Gesamtorganisation der Gewerkschaften einzuführen. Eine örtliche Zusammenfassung nach Industriezweigen, wie sie durch die Ortsausschüsse des A. D. G. B. in Berlin und Hamburg bereits vorgeführt ist, wird sich als zweckmäßig erweisen. Hierbei darf eine Trennung zwischen den Mitgliedern der Betriebsräte, die aus Arbeitern und aus Angestellten bestehen gewählt sind, nicht eintreten. Die Ortsausschüsse des A. D. G. B. und die Ortsvereine der Afa müssen gemeinsam eine örtliche Zentrale für die Betriebsräte einrichten.

Mitte Juni wird die nach Beschluß des Ausschusses des A. D. G. B. herauszugehende Betriebsrätezeitung erscheinen. Die von der Afa bereits herausgegebene Zeitung „Der Betriebsrat“ wird fortbestehen. Ob eine Verschmelzung der beiden Organe möglich und zweckmäßig ist, wird später entschieden werden.

Durch diese Zusammenarbeit der Betriebsräte mit den gewerkschaftlichen Organisationen muß ein gewaltiger wirtschaftlicher Faktor entstehen, der nicht nur zur Befreiung unseres Wirtschaftslebens von den Folgen des Krieges, sondern zu seiner Umgestaltung zum Segen aller Arbeitenden entscheidend beitragen wird.

Jede Organisation der Betriebsräte, die einer bestimmten politischen Partei dienen soll, muß diesen naturgemäßen Entwicklungsgang führen. Wer aus parteipolitischen Gründen eine Sonderorganisation der Betriebsräte erstrebt, schwächt die wirtschaftliche Macht der Arbeiterklasse. Diese kann und darf sich für die nächste Zeit und für absehbare Zeit nur in den Gewerkschaften konzentrieren und muß eins mit ihnen sein.

Nähere Anweisungen über die Durchführung dieser Organisation werden den Ortsausschüssen des A. D. G. B. und den Ortsvereinen der Afa durch die unterzeichneten Zentralkassen direkt übermittelt werden.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.
C. Legien.

Die Arbeitsgemeinschaft freier Angestellterverbände.
Auffhäuser. Urban. Klinger.

Arbeit ist die edle Schmelde.

Ein Artikel, der im „Generalanzeiger für Papper und Papierverarbeitung“ am 23. April gebracht wurde, veranlaßt mich zu folgender Erwiderung. Der Artikelschreiber, dem die Zahlung der vermeintlich hohen Löhne schwer auf den Nerven lastet, mußte sich doch im voraus sagen, daß der betreffende Artikel nicht nur seinen Gewinnungsgeossen, sondern auch anders denkenden Menschen unter die Augen kommen kann. Recht geben kann ich ihm nur in einem Punkte und zwar, daß nur durch Arbeitsfreudigkeit eine Gesundung unseres zerrütteten Wirtschaftslebens herbeigeführt werden kann. Um jedoch diese Arbeitsfreudigkeit in die Volksmassen hineinzubringen, müßten ganz andere Mittel und Wege empfohlen werden, wie dies dort geschehen ist. Abschaffung des Achtstundentages, höhere Ausnutzung der Arbeitskraft und Zahlung niedriger Löhne dürften nicht die geeigneten Mittel sein, die Produktion zu steigern. Wie kann dem ausgehungerten deutschen Arbeiter zugemutet werden, den durch die ver-

lehrte Politik des Kapitals so tief in den Dreck gefahrenen Karren wieder herauszuziehen oder gar mit ihren ausgelegelten Knocden die so tief gesunkene Saluta zu heben? Kann man wegen Mangel an Rohstoffen und Kohlen das Heer der Arbeitslosen nicht beschäftigen, dann sollte ich dem entgegen, daß bei einer Wiederverlängerung der Arbeitszeit ebenfalls mehr Rohstoffe und Kohlen gebräucht würden, wie bei der achtstündigen. Der Achtstundentag ist das langersehnte Ideal des gesamten Proletariats und durch die Revolution eine Errungenschaft, an welcher wir festhalten, solange die Früchte der Arbeit nicht der Allgemeinheit zugute kommen. Warum hat man nicht, wie in England und Amerika, den Achtstundentag schon vor dem Kriege eingeführt, wo Handel und Industrie in höchster Blüte standen, wo die großen Fabrikbetriebsmittel und Wohnungspaläste wie die Pilze aus der Erde schossen? Kein Wunder; zahlte man doch damals Stundenlöhne von 40 bis 60 Pf. Der Unternehmer führte ein herrliches Leben und jetzt schreibt er Betermordio, daß ihm kein Sklaffenland durch die Revolution so bitter verleidet wurde. Die Zeiten sind vorbei, wo der Arbeiter nur als Ausbeutungsobjekt diente. Möchten diese Zeiten nie wiederkehren, wo das Gold und Silber in Gestalt von Dividenden und sonstigen Profiten in die Tasche des Unternehmers fließen. Nur das Schicksal der Arbeitslosen hat sich außer den Gewerkschaften kein Mensch kümmert; alle Räder werden gefüllt, Ueberproduktion auf allen Gebieten. Das war die verheerliche Politik, die uns die halbe Welt zum Feinde machte. Nun zieht der Artikelschreiber zu Felde gegen die Unverschämtheit der Arbeiter, die nicht satt werden im Nordern von Geldsäckeln, sogenannten Papierfetzen, wie er sich ausdrückt. Wenn unser Geld nur wertlos Papierfetzen sind, warum halet ihr dann die Scheine so fest, wie der Teufel die arme Seele? Jede Mehrforderung muß sich die Arbeiterklasse selber erkämpfen. Warum geist die ganze Geschäftswelt danach, dem hungernden Arbeiter die so schwer erkämpften Scheine wieder abzunehmen? In dem Artikel heißt es: Der Arbeiter braucht Brot, Schuhe, Kleider, Obdach, aber keine Papierfetzen. Kann uns vielleicht der geistreiche Herr die Quelle angeben, wo wir alle diese Herrlichkeiten bekommen, ohne die nötige Anzahl Scheine dafür auszugeben? Warum hat das Kapital, das doch auf die Gestaltung der Verhältnisse den größten Einfluß übt, bisher noch keine Schritte unternommen, der fortgesetzten wahnwitzigen Preissteigerung ein „Halt!“ zu gebieten? Die Preise aller Lebensmittel und notwendigen Gebrauchsgüter grenzen an das Unerhörte und sind jedesmal schon gestiegen, bevor ein Lokalkampf noch beendet ist. Der Artikelschreiber macht außerdem seinem Herzen Luft über den Vermögenszuwachs der Arbeiter. Sucht nach Vermögen ist allerdings vorhanden, aber wer will den jungen Leuten das Vermögen wehren? Waren die jungen Männer gut genug, 4 1/2 Jahre im Schützengraben herumzuliegen, so sollen sie sich jetzt etwas Vermögen wohl gönnen. Ebenso die weibliche Jugend. Wer entscheidet sie für den Ausfall der langen Kriegsjahre? Es sieht in dem Artikel weiter, daß eine Person bei Stündlicher Arbeit zehn- bis vierzehnfach von ihrem Plage wegläuft, um ihre natürlichen Bedürfnisse zu verrichten. Diese Behauptung kennzeichnet den Artikelschreiber. Die Bemerkung, daß jeder Esel haben kann, wenn er nur ein großes Maul hat, habe ich in dem Artikel sehr bekräftigt gefunden. Etwas Heberei läßt man sich schon gefallen, aber sie darf nicht in Wölbung ausarten. Ist es nicht Unfug, wenn es heißt: Nur Arbeit kann uns retten, und in den nächsten Zeilen erwähnt man einen Kapitalstreik? Wie stellt sich Herr A. A. einen Kapitalstreik vor? Doch nicht etwa, daß die gesamte Arbeiterschaft auf die Straße geht würde? Ich glaube, ein solcher Streik würde sehr zumungunsten des Kapitals ausfallen. Wir hätten keine Grund, die Welt befristet wären, die Leitung der Betriebe selbst in die Hand zu nehmen. Die Jagd nach Geldsäckeln wird nicht aufhören, bevor nicht den fortwährenden Preissteigerungen ein Ende bereitet wird.
B. Langnickel.

Berichte.

Berlin. Am 21. Mai nahmen die Berliner Linierer Stellung zu den Anträgen zum Zusatzvertrag der Geschäftsbuchbranche zum Reichsstatistik. Die Teilnahme an der Diskussion war äußerst reger. Besondere die älteren Kollegen mit langjähriger Erfahrung beteiligten sich lebhaft daran. Als Ergebnis wurden der Brandenkommision folgende 6 Anträge überwiesen: 1. Für Linierer eine höhere Lohnspanne über die Speziallöhne der Buchbinder, und zwar 25 Proz. 2. Frauenarbeit. Abgrenzung der Arbeitsweise. Alle abgetakelten Linierer sind Gehilfenarbeit und müssen als solche bezahlt werden. Für selbständig arbeitende Kolleginnen an der Kopf-

und Quermaschine verlangen wir 25 Proz. Aufschlag. 3. a) Für alle in Linieranstalten beschäftigten Anlegerinnen verlangen wir die Anerkennung als Maschinenarbeiterinnen. b) Desgleichen fordern wir 5 Mt. höheren Lohn auf alle Positionen der für Buchbinderarbeiten bestimmten Löhne auch für Lehrlinginnen. 4. Fordern wir die Durchführung des Reichsstatistik, besonders die Bezahlung der von Frauen verrichteten Schichtenarbeit. 5. Hfordararbeit ist prinzipiell abzulehnen; wo dieselbe besteht, hat der Gehalt nur eine Maschine zu bedeuten. 6. Für Schichtarbeiterinnen an der kombinierten Linier- und Druckmaschine fordern wir 33 1/2 Proz. höheren Lohn als unter Nr. 1 angeführt.

Bekanntgegeben wurde noch, daß nunmehr regelmäßig Liniererberatungen jeden 2. Dienstag im Monat bei Röring, Neue Friedrichstr. 1, abends 7 1/2 Uhr, stattfinden. Es ist Pflicht aller Branchenangehörigen, zu diesen Beratungen pünktlich zu erscheinen.

Abrechnung vom Streik der beiden Buchbindereien Gebr. Mohr und Franz Weidold in Trier.

Einnahmen:

Zentralkasse	807,15 Mt.
Lotalkasse	310,—
Auf Hfen gesammelt	745,—
Summa	1862,15 Mt.

Ausgabe:

Zentralkasse	Lotalkasse
4 verheiratete Arbeiter	172,90 Mt. 344,— Mt.
3 ledige Arbeiter	90,80 222,—
18 Arbeiterinnen	488,65 495,—
6 Kinder	63,—
Arbeitsverräumnisse d. Vor-	
figenden	42,40 —
Summa	807,15 Mt. 1061,— Mt.

Trier, den 18. Mai 1920.

Jos. Wegu, Kassierer.
Maria Marx, Revisor.
Josef Ensch, „

Abrechnung über den Streik in der Zehlfabrik Düsseldorf in der Zeit vom 8. März bis 27. März 1920.

Einnahmen:

Aus der Zentralkasse erhalten	20 000,— Mt.
Von den laufenden Mitgliederbeiträgen verwendet	1 118,85
Summa	27 118,85 Mt.

Ausgaben:

Zentralkasse	Lotalkasse
Streikunterstützung an 88 verheirat. Arbeiter	10 210,— Mt. 66,— Mt.
57 ledige Arbeiter	5 455,80 „ 68,—
21 verh. Arbeiterinnen	1 193,25 „ 46,25
177 ledige	8 781,75 „ 175,30
111 Kinder	992,25 „ 992,25
Essalmiete	20,—
Druckkosten	51,—
Entschäd. d. Streiklohn- und des Vorstandes	348,30
Für Entschädigung bei Verhandlungen	66,—
Summa	27 118,85 Mt. 1342,70 Mt.

Düsseldorf, den 11. Mai 1920.

Otto Matricy, Kassierer.
Fried. Hohmann, 1. Vorsitzender.
Rath. Wehstedter, 1. Revisor.
Ludwig Wachus, 2. Revisor.
Joh. Guch, Obmann der Streikleitung.

Abrechnungen

vom 1. Quartal gingen weiter bis zum 8. Juni bei der Verbandkasse ein: von Brandenburg 400,— Mt.; Gau 4 (ganzer Gau) 20 121,70 Mt.; Gau 5 2500,— Mt.; Markt; Göttingen 1073,68 Mt.; Gau 9 1000,— Mt.; Gewa 2000,— Mt.; Gotha 1400 Mt.; Bonn 2000,— Mt.
Fr. Lender.

Adressenänderungen.

Adressen der Bevollmächtigten und der Kassierer.
B. = Bevollmächtigter. K. = Kassierer.
Eberstadt b. Darmstadt. B.: G. Bessler II, Seelheimer Str. 7. K.: L. Schmidt, Georgstr. 6.
Essen (Ruhr). B.: F. Iphorpp, Essen-Mittelscheid, Brigittakstr. 21 III. K.: A. Delonge, Blücherstraße 2 I.
Gildesheim. B.: H. Kuntze, Steuertw. d. Straße 50 I. K.: G. Neure, Oertner 4.
Hiel. B.: E. Praajch, Calbinstr. 9 part.
K.: Fr. Nagel, Stadtschloß 18 I.
Sonneberg i. Thüringen. B.: A. Probst, Bernhardtstr. 8. K.: H. Winkler, Calbinstr. 11.

